

h. 85, 2b

2, i
76
Yd
3646

Treugemeinter
Zurück-Denk-Zettel/

Der hiebevör hochbedrängten und gezwengten
Churfl. Sächß. Stadt

X 2023965

W I R D /

Wegen desselben grossen Unglücks/ so ihr
durch Gottes Verhängnis/ am 23. Aprilis/ 1639.
Wiederfahren/

An **A L L E** und **S E E**

Deroselben Bürger und Einwohnere / Mannes und
Weibes-Personen/ wessen Standes und Ehren sie sein/
besonders aber

Der anwachsenden **ZUGEND** zur vermeidlichen
Vergessenheit/ Schriftlich auffgesetzt
von

M. T. Petermañen/ ädelgefr. Kayserr.
Poeten/ und der Schulen daselbst Rectore
emeritô.

PRIMA

Druckts / Johann Heinrich Stremel.



Jeremiae VI. Cap. v/8.

Bessere dich/ JERUSALEM ehe sich mein Herz von
dir wende/ und ich dich zum wüsten Lande ma-
che/ darinnen Niemand wohne.

An sein vielgeehrtes PZKNA.

Es ist GEDRUCKT zwar wieder-
um gewesen:

Soll aber man daran auch nicht das Al-
te lesen?

Unglück ist neues nichts. Doch das
diß ferne sey/

Das wolle geben Gott/ und lassen
sein nicht neu!

Freundlich geliebter und der vorigen Zeit be-
gierig= geehrter

Leser und Leserinne /

Was



Was für grausame / greuliche
und abscheuliche Zeiten / wir in den vo-
rigen Jahren gehabt / ist zwar noch vie-
len bekant / aber nicht allen. Viel ster-
ben dahin und gehen schlaffen. Wo aber
bleibet da das Gedächtnis des jenigen / was bey ihren
Lebens-Zeiten geschehen ist? Die blühende Jugend
wächst daher / weiß aber nicht / was zu ihrer Väter
Zeiten sich begeben hat / was für Drancsal / für El-
lend und Jammer ihre Vorfahren erfahren haben.
Ich rede dieses nicht in Gemein von der Trübseligkeit /
die in so vielen Jahren das Römische Reich wehmüh-
tig ausgestanden / und elendiglich erfahren hat. Denn
wer wolte oder könnte dieses alles auf diese wenige Blät-
ter beschreiben und erzehlen? Es würde sein mehr
als Ilias Malorum / oder eine unbeschreibliche und nie
erhörte Unglückseligkeit. Allein rede ich hier von un-
sern lieben Meißner- und Vaterlande / und absonder-
lich von dieser vielgeliebten Stadt PZRNA. PZRN
ist vor dieser Zeit gewesen eine Fürstliche / eine
Churf. ja / certo respectu / eine Königliche Stadt / ge-
hörend zu dem Königreich Böhmen / und von Kaiserl.
Majestäten hochbegnadet. So hoch sie aber und für-
trefflich gewesen und noch ist / so hat sie doch für allen
andern müssen / wegen ihrer Sünde / zum Raube und
Beute / ja fast gar zum Brande werden. Das liebe
Leipzig hat viel ausstehen und erfahren müssen / wel-
ches ich selbst mit meinen Augen gesehen / und nicht nur
vom Gehöre habe. Was die wehrte Bergstadt Frey-
berg /

Berg/ in gleichen auch Meissen/Naumburg und viel an-
dere erlitten/bezeugen ihre öffentliche Schriften/welche
Stadt aber in unserm ganzen Churfürstenthum hat
mehr Unglück gehabt/als unsere gute Stat P J R M A?

Mich nimt fast Wunder / das Niemand unter
uns gewesen/ der unser damahliges Elend nur in et-
was schriftlich entworfen hätte. Ich halte aber dafür/
das wir der Alten / unserer Vorfahren Gewohnheit
nachgefolget/welche so viel mir wissend ist/nichts Denck-
würdiges auff Schriften gehalten haben. Man wil
zwar sagen von einem alten Mönche / welcher etwas
von unser ibralten Stadt soll auffgeschrieben haben.
Weil aber derselbe numehr zu Staub und Asche wor-
den/so habe auch ich seine Schrift vor meine Augen zu-
sehen nicht können bekommen. Ich vor meine Wenig-
keit bekenne es und muß es gestehen/ weil es die Wahr-
heit ist/das in unserm wehrenden Bedrängniß im Na-
men eines hochlöbl. Consistorij zu Dresden von un-
serm damahligen Herrn Superintendenten Herrn
M. Daniel Reichharden ꝛ. mir auffgetragen worden/
Eines und das Andre schriftlich auffzuzeichnen / was
bey unser Drangseligkeit vorginge oder vorgegangen
wäre; Welchem ich auch gehorsamlich nachgelebet.
Weil aber solches niemand weiter von mir begehret/
habe ich es bishero unter meinen blattis und tineis lie-
gen lassen. Wann aber gleichwohl eines und das an-
dere Denckwürdig ist / und vielleicht dem Nachkome-
nen nicht unangenehme mögte sein/ als habe ich noch
vor meinem Ende/ (welches wohl so gar weit nicht sein
wird) zum Andencken meiner/dieses wenige ans Tage-
licht wollen kómen lassen. Gehab dich wohl/viel gönstig-
und geehrter Leser / und sey der Güte des Allmächtigen/
die fast über uns überdrüssig sein will/treulich
befohlen.



I. N. J. A.

D Menschen-Kind / schreibe diesen Tag an / ja eben diesen Tag. Denn der König zu Babel hat sich eben an diesem Tage wider Jerusalem gerüstet. Mit diesem Befehls-Worte / liebster Leser / redete Göttliche Majestät selbst an den Propheten Ezechiel / welchen sie durch das Menschen-Kind will verstanden haben / dieweil auch die Propheten und geistliche Leute menschliche Schwachheiten unterworffen sind / und also Engelrein nicht seyn / ob sie gleich oft in heiliger Schrift Engel genennet werden. Der Befehl an diesen Propheten begreift in sich / das Er soll schreiben / und nicht nur schreiben / sondern anschreiben / und als Merckwürdig auffzeichnen / was denn? Diesen Tag / ja eben diesen Tag / und nicht einen andern. Was aber war es denn für ein Tag? Ein glückseliger und wohlerwünschter Tag / welchen die Kalender pflegen mit rother Farbe oder Diente auffzumercken? Ganz und gar nicht. Es war ein finster Tag / ein dunckel Tag / ein wölckiger Tag / wie anders wo die unglückseligen Zorn-Tage des Allmächtigen in seinem Worte beschrieben werden. Warum aber sollte denn dieser Tag ein solcher sein? Denn der König zu Babel / spricht das Wort des HERRN zum Propheten weiter / der König zu Babel hat sich eben an diesem Tage wider Jerusalem gerüstet. Dieser König zu Babel war damahls Nebucadnezar / ein
A zwar

Ezech. 24. 2.

Besiehe die Erklärung Obstand. über diese Worte.

Joel. 2. v. 2.

Dan. 4 v27. zwar mächtiger / aber auch hoffertiger und troziger Mann / welcher sich wohl ehe vernehmen lassen: Das ist die große Babel / die ich erbauet habe zum Königlichen Hause / durch meine grosse Macht / zu Ehren meiner Herrligkeit Ein Mann war er / der das Volck **SDZ** hefftig Verfolgete / und albereit ihren König den Jekoniam in seinen Händen und Banden hatte. Er war ein Mann / welcher / so trozig und gewaltig Er war / dennoch endlich / aus **SD**ttes gerechtem Gerichte / von den Leuten verstoßen wurde / und in der Wildnis Graß essen mußte / wie ein Dohse u. so f. wie bey den Propheten Daniel weiter zu lesen.

Dieser König nun der hat sich gerüstet. wer sich rüstet und sich mit nohtdürfftigen Waffen versiehet / der muß gewiß keine Friedens Gedancke haben / sondern Krieg im Sinne führen / un mit Unglück schwanger gehen / wie denn solches auch der jämmerliche Ausgang dieser Babilonischen Ausrüstung mehr als zu viel bezeuget hat. Denn wider wem rüstete sich dieser Nebucadnezar? Wider Jerusalem. Jerusalem war **SD**tes Stadt / eine heilige Stadt / eine Stadt / da **SDZ** selbst seine Wohnung / sein Feuer und Herd hatte / sie hatte die Verheißung / das **SDZ** daselbst seines Nahmens Gedächtnis stifften / zu ihr kommen / und Sie segnen wolle. Aber damals war sie nicht mehr **SD**tes Stadt / Sie hatte diese Herrligkeit verlohren / Sie war worden refractaria / oder eine solche / die dem Munde des **HE**rrn nicht gehorsam war / Sie mit allen ihren Einwohnern hatte sich in allerhand Sünde / Schande und Bosheit gröblich vertieffet. Dannenhero ließ der gerechte **SDZ** im Himmel dem Könige zu Babel zu / daß Er sich wider sie ausrüstete / und sie mit einer solchen Kriegsmacht überzog / das sie jämmerlicher Weise eingenommen / ihr herrlicher Tempel zerstöret / sie selbst Verwüestet / zum Steinhaufen gemacht / und ihre Bürger und Einwohner / Jung und Alt

Alt / in die aller elendeste Dienstbarkeit nach Babel geführet worden. Und das war nun eben der Tag / da Nebucadnezar mit seinen Kriegsleuten solches zuvor beschlossen / und welches Ezechiel der Prophet dem Volcke / an **GDZ** Tes stadt / als eine gewisse und unfehlbare Zeitung / sollte ankündigen. Wäre zu Wünschen gewesen / Jerusalem oder die Juden hätten solches in gebührliche Acht genommen / ihre übermachte Sündenschuld in wahrer Demuht erkennet / zur gütigen Gnade **GDZ** Tes ihre Zuflucht genömen / und iht sündhaftiges Leben gebessert. Weil Sie aber dieses nicht thäten / dem heilsamen Rath des Propheten wider sich selbst verachteten / und in ihrer Halsstarrigkeit verharreten / wie **GDZ** der **HERR** dann selbst zum Propeheten sagte: Sie werden zwar deine Ezech. 33. 31. Worte hören / aber nicht darnach thun / so war es nicht Wunder / das der allmächtige **GDte** ihm sehen ließ den Tag seiner Rache / und in der That erfahren / wie sich der König zu Babel wider Sie grüßet hätte.

Wolte **GDZ** / wolte **GDtt** / und abermahls wolte der barmherzige **Gott** / auch du / mein vielgeliebtes Pirna / hättest nicht verachtet und in Wind geschlagen den Tag / der dir von **GDtt** zur Rache vor 42. Jahren angeschrieben war. Denn gleich wie es hier von dem Volcke **GDtes** hieß: Du Menschenkind / schreibe diesen Tag an / ja eben diesen Tag. Denn der König zu Babel hat sich eben an diesem Tage wider Jerusalem gerüßet: Also hies es auch damals bey dir: Schreibe diesen Tag an / ja eben diesen Tag. Denn man hat sich wider dich gerüßet. Du hattest zwar für dir nicht den Propheten Ezechiel / der dir diese **Göttliche** Dräuung gesaget und fürgehalten hätte: Gleichwohl hattest du für dir andere Menschenkinder / du hattest für dir treue Lehrer und Prediger in und außer deinen Mauern / die dir hellklar und deutlich genug sagten: Pirna / Pirna / dir ist angesetzt um deiner Bosheit wil-

J. C. S.

Jon. 3. v. 6.
Matth. 3.
v. 10.

len ein Tag / ein Unglückseliger Tag / ein Tag der Rache und Vergeltung. Es rüstet sich wider dich nicht eben der König zu Babel / der ist schon längst dahin. Es rüstet sich wider dich die Kron Schweden und ihr Anhang: Sie waltet umher Land und Leute zu verderben / und das wird auch dich treffen. Das waren damals wachsamer Lehrer treuherzige Vermahnungen an dich: Bessere dich! Ich erinnere mich hierbey / und vielleicht noch etliche wenige / so neben mir noch am Leben sehr wohl / was ein solcher geistlicher Wächter vom Lande / in seiner Circular-Predigt / an einem Freytage wenig Wochen vor unserm Unfall / sich aus dem Propheten Jona vernehmen ließ. Ihr lieben Leute (so sagte er) ihr lieben Leute zu Pirna / nehmet mich doch an als euren Jonam. Thut mit den Niniviten im Sack und in der Aschen Busse. Es ist die Art schon den Bäumen an die Wurzel geleyet. Welcher Baum nicht wird gute Früchte bringen / wird abgehauen / und ins Feuer geworffen werden. Gewiß ist Unglück vorhanden.

Wer nun damals wäre klug gewesen / und dieses wohl zu Herzen und Ohren genommen hätte / so würde ohne allem zweiffel das Unglück entweder von uns abgewendet / oder doch zum wenigsten gelindert seyn worden. Aber der Tag der gnädigen Heimsuchung Gottes war vergangen / der Tag aber des göttlichen Eifers näherte sich ie näher. Und ob gleich Gott auch / neben seinen gnädigen Willen / uns hin und wieder seine grausame Zorn-Zeichen / die gewiß auff nichts gutes deuteten / sehen und hören ließ: So waren doch auch dieselbigen umbsonst und vergeblich. Am Himmel und in der Luft ließ er uns sehen allerley schreckliche Chasmata un Feuer-Strahlen: Auf Erden und in unsern Häusern abscheuliche Blut-Zeichen am Fleisch und Zugemüse / welches / da es doch nur kurz zuvor frisch gekocht und genossen war / bald hernach also

zu

zu riechen anfieng / als wenn es von einem stinckenden Laas
wäre. Auff den Aeckern und in den Wiesen / liessen sich
hauffen weise mercken / räuberische ungeheure Mäuse / in den
Gärten und auff den Bäumen / abscheuliche freßige Raupen /
die auch wohl die Häuser / sonderlich in der Vorstadt / die Kam-
mern und Söller durchkrochen. Auff den Gassen liessen sich
hören / auch wohl sehen / allerley Gespenste / die des Nachts
ein ungewöhnliches heulen und weheklagen machten. Auch
das Wasser / fürnehmlich der Elbfluß / gab von sich so wohl bey
Tage als Nacht solche wunderliche Gesichte / die die Menschen
erschreckten / auch theils derselben erstecten / und zum Tode
hinab in den Abgrund rissen. Das waren nun abermahls
schlechte Vorboten unser Glückseligkeit / die wir dennoch so
hoch nicht achteten / schrieben es vielmehr theils natürlichen
Ursachen zu / theils wolten es gar nicht gläuben / was man nach
den äuserlichen Sinnen doch gesehen / gehört / gerochen und
geföhlet hatte.

In Summa / und mit einem Worte / (doch der War-
heit zur Steuer /) es war eine grosse und übelbelobte Sicher-
heit bey uns / so gar / daß / ob wohl unser Wiederwärtige uns
schon an der Seiten waren / und das Ungewitter für unsern
Augen nicht nur blitzte und donnerte / sondern allbereit ein-
schlug / und alles grausamer weise verderbete : So hieß es doch
bey manchem (ich weiß nicht ob es solte Einfalt oder Klugheit
seyn) O der Feind wird in diesen Winkel nicht kommen.
Kömmt er ja herein / so mag er zusehen / wie er wieder hinaus
komme. Ja / sprach ein ander / ehe ich mich ihm wolte erge-
ben / so müsten ihrer etliche zuvor wohl ins Gras beissen. O
der unbesonnenen Vermessenheit ! Soll man auch nicht ei-
nen kleinen Feind verachten / wo bleibet denn der Grosse ?

So war es demnach an dem / O du armes und elendes
Pirn / das der angeschriebene oder angefetzte Tag deiner
Trüb-

Trübseligkeit sollte einen Anfang nehmen. Ich sage nur / einen Anfang. Denn von demselben rede ich igo alleine / und will / so anders auch Gottes Güte will / den rechten grausamen und erschrecklichen Tag auff die künfftige Zeit versparen.

Dieser Anfang nun geschah zwar nicht urplötzlich / jedoch aber auch nicht unverhoffet. Wir guten Pirnauer hatten mit der Christlichen Kirchen das liebe Oster-Fest hochfeyerlich / wie man es nennet / begangen. Wir hatten dasselbe über die Helffte gebracht / und solten nunmehr auch einen fröhlichen Beschluß dessen machen. Der Tag / als der dritte solches Festes / (war der 16. Aprilis des obenbemelten Jahres /) brach nicht trübe oder unfreundlich an. Hell und klar war der Himmel / und die Luft ohne finstere Wolcken und stürmenden Wiuden. Die hellstrahlende Sonne blickte den herfürgrünenden Erdboden mit aller Liebligkeit an. Wer hätte da vermeinet / daß uns an diesem Tage eine wiederwärtige Luft sollte anwehen? Von keinem Feinde hatten wir diese Zeit über gehöret / als nur von denen / welche der unüberwindliche Sieges-Herr / Jesus Christus / uns armseligen Menschen zum besten / durch seine freudenreiche Auferstehung / überwunden / gebunden und zu nichte gemacht hat. Waren also desto fröhlicher. Die Schwedische Feindseligkeit / dachten wir / wäre so weit von uns / als Pirna von der Churfl. Bergstadt Freyberg / wie sie denn (die Feinde) selbige zu bestürmen / und in ihre Raub-Macht zu bringen / damahls fürhatten. Was geschicht aber? Wir hatten die beyden ersten Feiertage mit frohem Munde gesungen:

Heut triumphiret Gottes Sohn /
Der vom Tod ist erstanden schon Hall. Hall.
Mit grosser Macht und Herrligkeit:
Des danken wir ihm in Ewigkeit.
Hall. Hall.

Fest

Jetzt kan uns kein Feind schaden mehr/
Ob er gleich murr/ ist ohn gefahr/ Hall. Hall.
Es liegt im Roth der arge Feind / u. s. f.

Diese unsere Oesterliche Andacht wolten wir nun conti-
nuiren und weiter fortsetzen/ Siehe da kam uns eben an die-
sem dritten Ostertage die unseelige Post/ welche verkündigte/
der Feind wäre in vollem Anzuge wider uns. Und diese Zei-
tung brachten auch mit sich etliche Musicanten / von dem
Hoch-Adelichen Hause Wäisenstein/ so des Nachts über sich
daselbst nicht sicherlich getrauet/ und bey früher Tageszeit sich
herein gemacht/ vermeldeten zugleich glaubwürdig / daß sie
auff dem Wege am Himmel einen blutigen Cirkel oder Kreis
über unser Stadt gesehen/ welches Zeichen denn ohne Zwei-
fel auff die feindselige circumvallation oder Belägerung
unser lieben Stadt gedeutet.

Ob man nun wohl dieses alles/ und wohin es gemeinet/
vor Augen sahe / so gieng doch der heilige Dienst Gottes zur
gebührlichen Zeit an/ wiewohl nicht ohne Furcht und Schre-
cken/ es ward zur Kirchen geläutet / die Gemeine / so viel als
möglich kam zusammen/ die gewöhnlichen Oster-Lieder wur-
den gesungen/ und war nun an dem/ das uns von der Cankel
durch öffentliche Predigt/ der Friede des HErrn Jesu/
welchen er seinen Jüngern verkündiget / aus dem verordne-
ten Fest-Evangelio weiter sollte erkläret werden / wie den hier-
zu der Anfang durch den Mund des sel. Herrn Superinten-
denten Herrn M. Daniel Reicharten / allbereit gemacht
war. Aber an statt des güldenen Friede- Wunsches mu-
sten wir unverhofft von dem Churfürstl. Hause und Bestung
Sonnenstein prasseln anhören eine donnernde Kriegsansa-
gende Feld-Schlange/welche den herein brechenden Feind sol-
te hindern und verwehren / seinen Zug nicht näher an die
Stadt zu machen. Ist fast merckwürdig/das der Blutdur-
stige

stige Anzug des Feindes eben hat müssen an den hochheiligen
Feyertagen und unter den wehrenden Gottesdienste gesche-
hen/ vielleicht anzuzeigen/ das viel unter uns auff heilige Fey-
ertage nicht viel gehalten / und den lieblichen Friede Gottes
gar übel in acht genommen hätten.

Nachdem nun die heßknallende Stimme der Son-
nensteinischen Feld-Schlangen in den Ohren der Christlichen
Versammlung vernommen/ward alsobald alles rege/der Herr
Superintendens mußte sein Reden abbrechen / und lieff ie-
derman vor Furcht und Schrecknis zur Kirchen hinaus zu
den Seinigen. Bald darauff gieng nun der Lermen weiter
fort. Die Mittags-Predigt / welche noch hätte sollen gehalten
werden/ ward eingestellt: Hingegen aber alle Anstalt
gemacht/ dem feindlichen Anlauff/ nach Vermögen zu wider-
stehen. Es hatte zur selbigen Zeit Ihre Churfl. Durchl.
Herzog Johann Georg der Erste / gloriwürdigster Ge-
dächtnis/ das Ober-Commando beydes über das Schloß
Sonnenstein als über gemeine Stadt anvertrauet / dem
Hoch-Wohl-Edelgebohrnen/Bestrengen und Hoch-Mann-
hafften Herrn Johann Sigismunden von Liebenau/
damahls bey der Churfl. Artilleren hochbestalten Obristen
Leutenant/ nunmehr auch seel. darbey ihm auch gnädigst an-
befohlen/ gedachte beyde Derter nach Möglichkeit zu manu-
teniren/ mit dem gnädigsten promiss, er solte ohne succurs
und Hülffe nicht gelassen werden. Ob nun wohl der Herr
Commendant das Seinige that/ und nebenst seinen Offi-
cirern Tag und Nacht sich unverdrossen erzeigete/ die Posten
fleißig besuchte/ und was etwa zu bauen und zu verbessern / gu-
te Anordnung machte/ C. C. Rath auch nebenst den Bürgern
jungen Mannschafft und geworbenen Soldaten / auff den
Thürmen/ Pasteyen/ Mauern / und wo es nöthig war zu
Tag und Nacht in ihrem Gewehre gestanden/und dem Feind
mit

mit steten Schiessen statlichen Abbruch gethan: So haben sie doch der geschwinden List und grossen Macht der Feinde nicht gnügsam können widerstehen.

Ihr General ist gewesen Johann Baner / der Schwedischen Krone / wie er sich nennen ließ / bestallter Feld-Marschall. Dieser / weil er wohl vermercket hatte / er würde für der belagerten Stadt Freyberg / als welche mit vielen geworbenen Land- und Stadt-Volcke wohl versehen war wenig ausrichten / und unterdessen Kundschaft erlangete / das Pirna samt dem Schlosse Sonnenstein nicht also besetzt wäre / der Commendante auch diese Ordre hätte / er solte sich zwar der Stadt auff's euserste annehmen / im Fall aber es ihm nicht mehr möglich / so solte er sich mit seinen Völckern nach dem Schlosse reteriren / (wie dieses die Schwedischen Officirer / nach Eroberung der Stadt hohe und niedrige selbst bekennet) Als hat er sein Fürnehmen vor Freyberg fahren lassen / sich mit seiner ganzen Macht in geschwinder Eil nach Pirna gemacht / und ist wie oben erwehnet / den Oster-Dienstag früh morgens umb 8. Uhr vor unsere Stadt kommen / sich vor den Spittel-Pusche / wie man es nennet / oder bey dem Egel-See gesetzt / und alle Strassen und Wege dermassen berennet / daß nicht ein Hund hätte sicher vor ihm aus oder einkommen können. Und weil er auch umb den versprochenen Churfl. Succurs wohl gewußt / hat er alsobald Mittel und Wege gesucht / wie wir nicht allein auff dieser / sondern auch auff jener Seiten der Elben / mögten umbzingelt / umbschlossen und gesperrt werden / damit keine Hülffe uns geschehe: Inmassen denn seine listige Schleunigkeit etliche Schiffe und grosse Kähne bey Loschwitz ertappet hatte / die ließ er herauff schleppen / und vermittelst derselbigen in aller Eil viel Reuter und Fuß-Volck über die Elbe setzen / die auff unsern Succurs solten Wache haben / deswegen er auch am Ende des Dorffes Copitz bey ei-

B

nem

nem Garten und gegen der Elbe über an der Wiesen Ecke
etliche Stücke pflanzen lassen/ wodurch freylich uns die zuge-
schickte Hülffe zurück getrieben wurde.

Also war nun die Stadt und das Schloß umb und um
auff beyden Seiten blocqviret/ und näherte sich der Feind/
sonderlich der Vorstadt und Sonnenstein/iemehr und mehr/
fang an mit Gewalt zu schanzen/ und sichere Lauffgräben zu
machen/ungeachtet vom Schloße und Thürmen/ von Mau-
ren und Pasteyen gewaltig auff sie Feuer gegeben wurde/ und
mancher darüber ins Straß beissen mußte. Unter andern
überfiel das Unglück den Obersten Hoy. Denn als derselbe
vorn Schiff-Thore sein Regiment zum schanzen antrieb/
und sich mit seinem Pferde herum tummelte/ist er mit einem
Stücke vom Schloße/bey der Schieß-Mauer/ also begrüßet
worden/das Kopf und Mann auf einem Plaze blieben.

Wie nun der Feind mit aller Gewalt der Stadt zuge-
setzet/ eben dergleichen hat er auch dem Sonnenstein auff dem
Hausberge gethan. Dessen nun sich zu bemächtigen/hat er
das Churfl. Lusthaus samt dem grossen fruchtbaren Obst-
Garten (von welchen heutiges Tages weder Strumpf noch
Stiel mehr zu sehen ist) eingenommen/ dasselbe umschanzet/
und sich darein feste geleet/ auch das Köhrwasser ihnen neh-
men und abhauen lassen/das die auffn Schlosse nur sich allein
von dem Brun-Wasser haben behelffen müssen.

Als nun unser Herr Commendante diesen grossen
und grausamen Ernst der Feinde gesehen/hat er/ auff Churfl.
Befehlich/und damit der Feind etlicher massen gehindert wür-
de/ Ordre gegeben/ die nächsten Häuser in der Vorstadt auff
50. Schue weit und breit mit Feuer anzustecken/ worunter
denn auch die S. Nicolaus Kirche (in welcher biß anhero son-
derlich die Böhmischen Exulanten/auf Churfl. Sächs. Ber-
günstigung/ ihren Gottes-Dienst in ihrer Sprache über 12.
Jahr

Jahr verrichtet hatten/) samt dem Hospital Häusern zu-
gleich in die Asche geleyet worden: Welches alles denn in
den ersten beyden Tagen unser Belägerung fürgegangen.

Den 18. Aprilis schickte der Schwedische General
einen Trommelschläger an die neue Brustwehre auf der Pas-
stey bey dem Kloster/ und ließ berichten/ Er hätte einen Todten
bey sich/ den solte man in die Stadt nehmen und begraben
lassen. Er bekam aber von dem Herrn Commendanten
zur Antwort: Es wären die Thoren alle verschüttet/ also
das kein Lebendiger/ viel weniger ein Toder herein könte ge-
bracht werden. Eben diesen Tag setzten etliche Officirer
von der Artillerey über die Elbe / und brachten einen
Schwedischen Major-Kapelle genant/ neben etlichen Sol-
daten gefangen. Diese hatte ihr General /jenseit der Elbe
Schiffe und Rähne ins Lager zu holen/ auscommandiret.

Folgende vier Tage biß auf den 23. ist nichts sonder-
liches fürgegangen/ ohn das der Feind/ zu Nacht und Tag un-
verdrossen war zu approachiren / im Schantz= auffwerffen
fort zufahren / und Laufgräben zu verfertigen / biß das end-
lich der 23. Aprilis angebrochen / da er alle seine
furie/ die bishero gleichsam geschlaffen hatte/ auf einmahl aus-
gelassen. Von welcher seiner Grausamkeit aber im künfftigen/
so es angenehm sein möchte / ausführlicher Bericht soll ge-
schehen. Ich schliesse ich/ und bete mit dem Manne G D Z
Zes Mose also:

G D Z / kehre dich doch wieder
zu Uns / und sey deinen Knechten gnä-
dig! Fülle uns frühe mit deiner Gna-
de; So wollen wir rühmen und frö-
lich seyn unser Lebenlang. Erfreue uns
nun

nun wieder/nach dem du Uns so lange
plagest/nach dem wir so lange Unglück
leiden. Zeige deinen Knechten deine
Wercke/und deine Ehre ihren Kindern.
Und der **SEK** unser **WDE** sey
Uns freundlich/und fördere das Werk
unser Hände bey Uns/ja das Werk
unser Hände wolle Er för-
dern.



h. 85, 26

31
Der hiebev

W
Wegen des
durch Gott

An
Deroselben Bi
Weibes-Per

Der anwach
Berg

M. T. Pet
Poeten/



Druck



2, i
Yd
3646
X 2023965

igten

oibr
639.

s und
sein/

lichen

serl.
e

